

Eine Tankstelle für die Seele

Glaube Wie Shadan (14) und Ashkan (15) das Jugendtreffen in Taizé erlebten

Von Iris Reichstein

Was 1949 mit sieben Brüdern um Frère Roger in dem verschlafenen französischen Städtchen Taizé als ökumenische Bruderschaft begann, hat sich zu einem spirituellen Senkrechstarter entwickelt. Jedes Jahr treffen sich Woche für Woche, in den Sommermonaten und an Ostern teilweise bis 6000 Jugendliche aus aller Welt in Taizé, um dort an den internationalen Jugendtreffen teilzunehmen.

Shadan und Ashkan sind gerade aus Taizé zurück gekommen und immer noch ganz verzaubert von der Atmosphäre, die sie in dieser einen Woche erfahren durften. „Ich habe noch niemals erlebt, dass 5000 Leute, die wir nicht einmal kennen so nett zu uns sind“, erzählt Shadan und schüttelt dabei den Kopf, so als könnte sie es auch jetzt noch nicht so ganz begreifen. Dort wo sie herkommt, wäre solch eine Zusammenkunft undenkbar - und für Christen im schlimmsten Fall tödlich.

Denn Shadan kommt aus dem Iran und konnte als Christin ihren Glauben nur im Verborgenen leben. Im muslimisch geprägten Iran gehörte die Familie Shadans einer Minderheit an. Nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung dort sind Christen. Besonders seit der Wahl des konservativen Präsidenten Mahmud Ahmadineschad haben die Verfolgungen zugenommen. Christen werden schikaniert, verhört und nicht selten gefangen genommen und gefoltert.

Shadan, deren Name auf persisch „Glück“ bedeutet, spricht wenig über die Erfahrungen, die sie als Kind im Iran machen musste und die sich ihr wohl unwiderruflich ins Gedächtnis gebrannt haben.

Schlimmes erlebt

Von ihren Schulkameraden in Suhl fragt die 14-Jährige auch keiner, warum sie vor drei Jahren mit ihrer Familie aus dem Iran nach Deutschland geflohen ist. „Die interessiert das nicht so“, sagt das hübsche Mädchen und schaut ernst aus nussbraunen Augen. Auch für Kirche und Glauben interessieren sich wenige ihrer Freunde. Nicht ungewöhnlich in Suhl,



Shadan und Ashkan vor dem Ortsschild in Taizé

Foto: privat

einer von Atheismus geprägten Region.

In Taizé hingegen will jeder die Geschichte des iranischen Geschwisterpaar hören. Während eines Abends der deutschen Gruppen bittet Frère Wolfgang, einer der deutschen Glaubensbrüder in Taizé, Ashkan und Shadan nach vorne. Die beiden erzählen ihre Erlebnisse vor 800 größtenteils fremden Menschen, die vor ihnen auf dem Boden sitzen und ihnen **gebannt zuhören**. Schwer fiel es den Geschwistern diesmal nicht. „Wir wissen, die machen sich nicht über uns lustig, sondern interessieren sich dafür“, erklärt Shadan.

Nach dem Gottesdienst kommen die Menschen zu den beiden Teenagern und stellen Fragen, wollen wissen, wie sie als religiöse Minderheit ihren Glauben im islamischen Heimatland **heimlich gelebt** haben. Versuchen zu verstehen, was nicht so leicht zu verstehen ist.

Dass Shadan und Ashkan überhaupt mit nach Taizé fahren durften, haben sie Bruder

Wolfgang und dem Engagierten von Kreisjugendreferent Björn Friebel zu verdanken. Bruder Wolfgang hatte den beiden persönlich einen Brief nach Suhl geschickt und sie eingeladen mit der evangelischen Jugend Henneberger Land nach Taizé zu kommen.

Der Arm Gottes reichte offensichtlich bis in die Suhler Ämter, denn trotz der für Migranten sehr eingeschränkten Reisefreiheit in Deutschland und in Europa, durften Shadan und Ashkan mit nach Taizé fahren. Björn Friebel ist für die Unterstützung aller, die die Fahrt möglich gemacht haben, dankbar. „Insbesondere die Suhler Ausländerbehörde und das Sozialamt haben uns geholfen.“ Er weiß, was solch eine Hilfe wert ist, denn Friebels Engagement für die christlichen Iraner wird nicht von allen unvoreingenommen gewürdigt. Das gibt der 31-Jährige nicht ohne Zögern zu.

Die iranische Familie besucht in Suhl jeden Sonntag den Gottesdienst in der evangelischen Kirche im Zentrum. Oft sind Shadan und Ashkan dort die

einzigsten Jugendlichen. Deshalb war Shadan erstaunt, als sie in Taizé so viele Jugendliche kennen lernte, die genauso dachten wie sie und die ihren Glauben auch als Teil des Alltags lebten. Auf die Frage, warum sie denn eigentlich in die Kirche gehe, antwortet Shadan: „Ich hab Spaß dabei.“ So einfach und so selbstverständlich kann Glaube sein.

Weltliche Dinge

Ashkan wäre gerne noch länger in Taizé geblieben. „Die Leute dort sind irgendwie anders. Offener. Und die Jungs in meiner Gruppe waren so lustig drauf.“ Zwei aus Leipzig hätten schon angekündigt ihn in Suhl zu besuchen.

In Taizé tauschten sich die Jugendlichen jeden Nachmittag in Kleingruppen über das Thema des Tages aus. Außerdem musste jede Gruppe eine praktische Aufgabe verrichten und so ihren Teil zum Gelingen des Tagesablaufs beitragen. Auch in Taizé geht Geschirr waschen schließlich nicht mit Gottes Hilfe allein.

Die Taizé-Gebete haben Ashkan besonders beeindruckt. Sie bestehen hauptsächlich aus einfachen, sich immer wiederholenden Gesängen, die in den unterschiedlichsten Sprachen gesungen werden. Für Shadan waren die Gespräche in Taizé ein schönes Erlebnis. Manchmal saß sie bis spät in die Nacht mit anderen zusammen beim Oyak und sprach über Gott, das Leben - oder ganz weltliche Dinge wie Jungs.

Der Oyak ist nicht nur ein Kiosk, an dem die Erzeugnisse der Brüder verkauft werden, sondern auch ein Ort der Geselligkeit. Während man auf dem Gelände abends ruhig sein sollte, darf man am Oyak singen, tanzen und musizieren. „Man lernt viele Leute kennen und es ist immer etwas los“, beschreibt Ashkan die Atmosphäre. Am Ende der Woche hat der 15-Jährige mit einigen von den anderen Jugendlichen E-Mail Adressen und Telefonnummern ausgetauscht. Ob auch welche von Mädchen dabei waren, will der Hobby-Fußballer aber nicht verraten.

Mehr über die Jugendtreffen in Taizé unter